

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage: **Hachenburger Tageblatt.** Mit der monatlichen Beilage: **Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau**

Verantwortlicher Schriftleiter: **Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.** Druck und Verlag: **Th. Kirchhölzel, Hachenburg.**

Nr. 36. Erscheint an allen Wochentagen. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld. Hachenburg, Donnerstag den 12. Februar 1914. Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechsgepaltene Beilage oder deren Raum 15 Pfg., die Restbeilage 40 Pfg. 6. Jahrg.

Der deutsche Kriegsschiffbau.

Die besten Torpedoboote.

Berlin, 11. Februar.

Die Budgetkommission des Reichstages beriet heute den Marineetat, wobei mancherlei interessante Fragen erörtert wurden. Auf Anregung eines Zentrumsgesandten, daß vom menschlichen und vom materiellen Standpunkt aus alles getan werden müsse, um Schiffungslücke zu verhüten, wies der Staatssekretär auf englische Zeitungsstimmen hin, die die hohe Leistungsfähigkeit der deutschen Torpedoboote gerade durch die geringe Zahl der Unfälle für bewiesen erachteten. Bezüglich der Unfälle der Marineinfanterie erklärte Staatssekretär v. Tirpitz, daß auf Grund der eingehenden Untersuchungen niemand eine Schuld beigemessen sei. Der Staatssekretär wies auf unzutreffende Gerüchte zurück und legte dar, welche Vorkehrungsmaßnahmen für die Folge getroffen seien, und welche Konstruktionsveränderungen auf Grund der gewonnenen Erfahrungen vorgenommen werden sollten.

Deutscher Höhenweltrekord.

Mit vier Passagieren.

Berlin, 11. Februar.

Der bekannte Albatros-Pilot Robert Thelen hat heute in Johannisthal einen neuen Höhenweltrekord mit vier Passagieren aufgestellt. Thelen stieg 2850 Meter und brachte damit den seit dem 6. Februar d. J. von dem Franzosen Garraz gehaltenen Rekord um volle hundert Meter. In 1700 Meter Höhe entwand der Apparat Thelens den Augen der Zuschauer in einer Dunschicht. Bald und kam erst wieder beim Abstieg zum Vorschein. Bald darauf landete Thelen in lautem Gleitflug vor dem Albatros-Schuppen. Die beiden Paraglyphen, die er mitgenommen hatte, wiesen übereinstimmend eine erreichte Höhe von 2850 Meter auf. Er wäre noch höher gestiegen, wenn ihn die grimmige Kälte in den oberen Luftschichten nicht zur Rückkehr gezwungen hätte.

Kräftige Worte an die türkische Adresse.

Rumänien spricht.

Bukarest, 11. Februar.

Im türkischen Kabinett, das augenblicklich völlig unter dem Einfluß des jungen Kriegsministers Enver Pascha steht, hat ganz offensichtlich die Auffassung Oberhand gewonnen, daß es nach Durchführung der Flottenvermehrung zweckmäßig sei, den Griechen den Krieg zu erklären, um die Ägäischen Inseln zurückzuerobern. Rumänien sieht sich daher jetzt schon veranlaßt, dazu Stellung zu nehmen.

Die rumänische Regierung hat die Türkei in durch- aus freundschaftlicher, aber nicht-derbesseren fester Weise aufgefordert, friedfertig zu bleiben. Im Falle eines kriegerischen Konflikts mit Griechenland werde Rumänien sofort an die Seite der bedrohten Griechen treten.

Rumänien vertritt also offenbar den Standpunkt, daß die Ägäischen Inseln unbedingt an Griechenland fallen müssen. Man erwartet hier mit Bestimmtheit, daß sich die Worte nicht auf einen glatt ablehnenden Standpunkt stellen werde.

Der schwedische Konflikt.

Ein Reich, ein Volk, ein Gott! In einem erhebenden Moment, als er zum erstenmal Deutschlands Vertreter als Monarch um sich sah, hat Kaiser Wilhelm II. es ausgerufen. Noch einmal kam er in eine ähnliche Stimmung: damals, als in der Januar-Wahlnacht 1907 Tausende vor das Berliner Schloß zogen und patriotische Lieder sangen. „Mehr Volk, viel mehr Volk!“ sagte er nachher dem Maler, der eine Skizze dieses Vorganges ihm zeigte.

Ähnlich mag der König von Schweden empfunden haben, als 31 000 Bauern von allen Enden des Landes nach Stockholm gestürzt waren, um für Verstärkung der Reichswehr zu demonstrieren. Jetzt, sofort, nicht erst nach den Neuwahlen, sollte die Heeresvorlage eingebracht werden; jetzt, sofort die Dienstzeit von den bisher wenigen Monaten auf ein Jahr erhöht werden. Das war eine Rundgebung gegen das Ministerium. Dieses war es ja, das den Vorschlag gemacht hatte, die Heeresvorlage zwar zu bringen, aber erst über Jahr und Tag, und dann auch in „gemäßigtem“ Umfange. Der König aber rief den Bauern zu: er denke wie sie, und er sei dafür, daß durchgeführt werde, was die militärischen Sachleute für unumgänglich hielten!

Nun hielten die Politiker den Atem an. Welch eine Sprachel-Welle der König sich um Kopf und Kragen redet? Hinter dem Ministerium stünden 265 von den 330 Abgeordneten des Reichstages. Der König wider das Parlament!

Der leitende Minister Staaff machte sich alsbald auf und stellte dem König peinliche Fragen:

„Ist es Eurer Majestät Absicht, im Voraus zu erklären, daß Euer Majestät bei der Prüfung des Vorschlages zur Verstärkung des Reichsheeres, der sich in Ausarbeitung befindet, den Vorschlag nicht aufheben wollen,

wenn er nicht in allen Punkten, besonders bezüglich der Länge der Übungszeit, die Forderungen erfüllt, die die militärischen Sachverständigen für unumgänglich erklärt haben, selbst wenn der Vorschlag als Ganzes betrachtet, eine weitere Erhöhung der Effektivität der Landesverteidigung mit sich führen würde? ... Haben Euer Majestät in irgendeiner Beziehung im Voraus einen Standpunkt bezüglich des kommenden Verteidigungsvorschlages gefaßt, ehe die konstitutionellen Ratgeber Eurer Majestät Gelegenheit gehabt haben, ihre untertänigen Vorschläge in dieser Angelegenheit zu machen und diese zu begründen?“

Darauf erwiderte der Monarch, daß er selbstverständlich im Voraus keinen Entschluß gefaßt habe oder habe fassen könne, ehe er die Erklärung der verfassungsmäßigen Ratgeber oder die Vorschläge des Staatsrats gehört habe. Das hätte vielleicht genügen können. Aber das Ministerium zeigte sich nicht zufrieden. Es legte dem König eine formulierte Erklärung zur Unterschrift vor, durch die er bekennen sollte, daß er sich auch bei der späteren Prüfung des kommenden Regierungsvorschlages nicht an einen im Voraus gefaßten Standpunkt binden, und daß er ferner in Zukunft nie politische Erklärungen abgeben werde, ohne das Ministerium im Voraus darüber zu unterrichten. Und nun antwortete der König:

„Diese Anheimstellung kann ich nicht anerkennen, denn ich will mich nicht des Rechtes berauben lassen, zum schwedischen Volk mich frei auszusprechen.“

Im gleichen Tage trat das Ministerium zurück. Ein Vergleich mit den deutschen Ereignissen von 1908 liegt nahe. Damals, am 17. November, ging der Reichskanzler Fürst Bülow zum Kaiser und legte ihm eine ähnliche Erklärung vor. Kaiser Wilhelm II. hörte den mehrstündigen Vortrag „mit großem Ernste“ an, wie es in dem offiziellen Bericht hieß, und gab alsdann das Benehmen ab, „die Stetigkeit der Politik des Reiches unter Wahrung der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten zu sichern“.

Das kam unerwartet. Es hatte sich um das sogenannte Kaiser-Interview des englischen Blattes „Daily Telegraph“ gehandelt, um eine angebliche Aussprache des Monarchen über weit zurückliegende historische Ereignisse aus der Zeit vor dem Burenkriege, eine Aussprache, die in Wirklichkeit an anderer Stelle zusammengefaßt war, und deren Druckerlaubnis der Kaiser nicht erteilte, sondern dem Kanzler als verfassungsmäßig zuständige Instanz überlassen hatte. Die Erlaubnis war dann von diesem auf eine Notiz des Auswärtigen Amtes hin veröffentlicht worden. Im weiteren verlief die Angelegenheit nicht ganz so als jetzt in Schweden, Reichskanzler Fürst Bülow trat nicht sofort, sondern erst im folgenden Jahre zurück.

Der König von Schweden hat anders gehandelt und sofort den Freiherren de Geer mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt. Es wird ungemein reizvoll für den Historiker und Völkerpsychologen sein, nun zu beobachten, wie dieser Konflikt ausgehen wird, nachdem der schwedische Monarch ihm eine solche Wendung gegeben hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die neuen Ausführungsbestimmungen über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer sind den Regierungspräsidenten zugegangen. Den mit der Handhabung der Bestimmungen betrauten Behörden und Beamten wird eine wohlwollende rein sachliche und sorgfältige Prüfung der Anträge zur Pflicht gemacht. Die erforderlichen Feststellungen sollen in schonender Weise vorgenommen werden, in den Bescheiden, die mit kurzer Begründung zu verlesen sind, soll jede schroffe Form vermieden werden. Eines ärztlichen Attestes bedarf es in Zukunft nicht mehr, da, wenn sonst die Bedingungen erfüllt sind, die Beihilfe unabhängig von dem Nachweis der Erwerbsunfähigkeit zu gewähren ist. Es können jetzt auch Teilrenten gewährt werden. Wenn Zweifel darüber bestehen, ob ein Veteran wegen Verletzung als der Fürsorge unwürdig anzusehen ist, so ist wie bisher die Entscheidung des Ministers zunächst unter Beifügung der Strafsakten einzuholen.

+ Eine endgültige Einigung zwischen Ärzten und Kassen ist nunmehr zustande gekommen. Und zwar wurde bei einer in Berlin abgehaltenen Besprechung, die zwischen den Vertretern der Ärzte und der Krankenkassen im Reichsamt des Innern stattfand, über die Fassung der Ausführungsbestimmungen zum Berliner Abkommen vom 23. Dezember 1913 eine Einigung erzielt. Damit ist ein unerquicklicher sozialer Kampfszustand beendet, der die Öffentlichkeit lange Zeit hindurch beschäftigt hat. Neben dem gegenseitigen Entgegenkommen, das bei den in der dritten Dezemberwoche des vorigen Jahres im Reichsamt des Innern stattgefundenen Verhandlungen zwischen Ärzten und Krankenkassenverbänden die Vertreter beider Parteien bewiesen haben, ist der jetzt besiegelte Friedensschluß nicht zuletzt auch der vermittelnden Tätigkeit der Regierung zu danken.

+ Der Mißbrauch von Waffen kam auch in der württembergischen Kammer zur Sprache, wo die Regierung anlässlich des Falles des Massenmörders Wagner in Mühlhausen befragt wurde, was in der Beziehung zum Schutz der Bevölkerung geschehen werde. Der Minister der Innern erklärte, daß die württembergische Regierung

im Jahre 1909 einen Gelebenswurf über das Waffentragen ausgearbeitet, ihn aber mit Rücksicht auf das inzwischen angekündigte Vorgehen der Reichsregierung zurückgestellt habe. Die Vorbereitungen für das Reichsgesetz hätten längere Zeit in Anspruch genommen, weil der Entwurf von der Waffenindustrie angefochten worden sei. Die Verhandlungen seien aber nun abgeschlossen, und die Vorlage des Gelebenswurfs werde nach einer Mitteilung des Reichsamts des Innern noch in dieser Session im Reichstage erfolgen.

+ Wie vorauszu sehen war, wird es bei der Reichstagswahl im Kreise Friedrich abermals zur Stichwahl kommen. Beteiligt sind wie im Jahre 1912 die Konservativen und Sozialdemokraten. Die Fortschrittler, für die der persönlich beliebte frühere Reichstagsabgeordnete Schlichtermeister Robert-Magdeburg kandidierte, schritten schlecht ab; sie haben gegen 1912 einen Verlust von nahezu 1800 Stimmen zu verzeichnen. Auch die Sozialisten haben ein paar hundert Stimmen weniger als bei der Hauptwahl. Nur die Konservativen haben einen Zuwachs zu verzeichnen, und zwar von mehr als 1900 Stimmen.

+ Die Kolonialverwaltung der europäischen Staaten, so lautet eine Denkschrift, die der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf dem Reichstage vorgelegt hat. Das umfangreiche Werk stellt die Organisation der Kolonialverwaltungen aller europäischen Kolonialstaaten, sowohl der Zentralverwaltungen im Mutterlande wie der Gouvernements und Lokalverwaltungen in den Kolonien selbst nach einheitlichen Gesichtspunkten dar. Ein großes Material von amtlichen Quellen in mehreren europäischen Sprachen, das von den Gouvernements und Lokalverwaltungen in den Kolonien selbst geliefert wurde, ist der Darstellung zugrunde gelegt. In einem statistischen Teil werden die persönlichen Verwaltungskosten sowohl der Zentralverwaltungen im Mutterlande wie der Verwaltungen in den Kolonien auf Grund von zahlreichen Statistiken festgestellt und verglichen.

+ In der elsass-lothringischen Kammer erklärte der neue Staatssekretär Graf v. Roeder, daß die Richtlinien der Politik der Statthalter bestimme, und daß er es als eine besonders glückliche Fügung betrachte, daß ihm diese Richtlinien gerade vom Statthalter Grafen Wedel gegeben worden seien. Ferner bekräftigt der Staatssekretär mit Entschiedenheit, daß die Politik des Grafen Wedel in Berlin Schiffbruch gelitten habe.

Großbritannien.

+ Die Eröffnung des Parlaments erfolgte durch eine Thronrede des Königs. Nach einigen Bemerkungen über die innere Politik sprach die Thronrede bezüglich Albanien und der Ägäischen Inseln die Hoffnung aus, daß die Beratungen der Mächte hierüber zur Erhaltung des Friedens im Südosten Europas beitragen würden. Der König sagte dann weiter: „Ich freue mich, daß meine Verhandlungen mit der deutschen und der türkischen Regierung über Angelegenheiten, die für die kommerziellen und industriellen Interessen unseres Landes in Mesopotamien von Wichtigkeit sind, sich schnell einem befriedigenden Abschluß nähern, während die Regelung der Fragen bezüglich der an den Persischen Golf grenzenden Gegenden, die bereits lange mit dem türkischen Reich schwebt, sich auf gutem Wege in der Richtung einer freundschaftlichen Verständigung befindet.“

Japan.

+ In Tokio kam es zu bedrohlichen Aufrührern vor dem Parlamentsgebäude. Eine nach Tausenden zählende Menge drang, als ihr die Ablehnung des von der Opposition eingebrachten Mißtrauensvotums gegen die Regierung mitgeteilt wurde, in die Höfe des Parlaments ein und versuchte, die Türen zu sprengen. Dreitausend Polizeimannschaften in Zivil sind mobilisiert. Bei dem Zusammenstoß zwischen der Polizei und der Volksmenge sind auf beiden Seiten mehrere Personen verwundet worden. Ein zu Hilfe gerufenes Infanterieregiment umstellte das Parlamentsgebäude und das Marineministerium. Die Volksmenge griff die Abgeordneten der Senjufai-Partei an, die gegen das Mißtrauensvotum gestimmt hatten. Später zerstreute sich die Menge allmählich.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Febr. Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages erklärte heute die Wahlen der Abgeordneten v. Wendtbrand (L.) und Martin (Rp.) für gültig.

Berlin, 11. Febr. Aus dem Reichstag wird berichtet, daß die Kommission für die Frage der Abgrenzung von Militär- und Zivilgewalt, die sogenannte Sabern-Kommission, vorläufig keine Sitzung abhalten wird. Man will warten, bis der Militäretat in zweiter Lesung im Plenum beraten wird, wobei Erklärungen des Kriegsministers zu dieser Frage erfolgen sollen.

Berlin, 11. Febr. Zum neuen preussischen katholischen Erzbischof ist der bisherige Militärpfarrer des 6. (schlesischen) Armeekorps Dr. Köppen in Breslau ernannt worden. Er wird am 22. März durch den Kardinal Fürbischof D. Dr. Köpp in der katholischen Garnisonkirche in Berlin die Bischofsweihe erhalten. Der neue Erzbischof ist geboren am 9. März 1863 zu Gils am Niederrhein.

München, 11. Febr. Die Ernennung eines deutschen Kurien-Kardinals ist mehrfach gemeldet worden. Die „Bayerische Staatszeitung“ bemerkt dazu: „Die Nachrichten

über eine bevorstehende Ernennung des Erzbischofs von München zum Kardinal sowie die daran geknüpften Erörterungen beruhen auf mäßiger Erwägung.

München, 11. Febr. Königl. Ludwig spendete aus Stiftungsmitteln 100 000 Mark für die von der Münchener Stadtverwaltung eingeleitete Sammlung zugunsten der Arbeitslosen.

Offenburg, 11. Febr. Bei der Ende der Woche stattfindenden Reichstagswahl haben die Sozialdemokraten beschlossen, für den nationalliberalen Kandidaten, Stadtrat Kölsch, zu stimmen.

Rom, 11. Febr. Zu Ehren des Prinzen zu Vied fand heute auf der deutschen Botschaft ein Essen statt, an dem auch der Marquis di San Giuliano, Fürst und Fürstin Wälsch, Unterstaatssekretär Fürst di Scalea und andere politische Persönlichkeiten teilnahmen.

Konstantinopel, 11. Febr. Die Pforte hat beschlossen, ihre Gesandtschaft in Genua aufzuheben und in Albanien eine Gesandtschaft zu errichten, sobald dieses Land eine feste Regierung erlangt hat.

New York, 11. Febr. In Mexiko verschlimmert sich die Lage infolge der Erhebung der Indianer, die alle Leistungen zu zerstören drohen, welche die Hauptstadt mit Kraft und Licht versorgen. Durch die Erhebung werden besonders englische und andere ausländische Interessen bedroht.

Hof- und Personalmeldungen.

* Die Vorbereitungen für den Besuch des Kaisers in Korfu sind in vollem Gange. So bewilligte die griechische Regierung aus diesem Anlaß einen Kredit von 20 000 Frank zur Ausbesserung der Straßen auf Korfu. Außerdem begibt sich die Königin von Griechenland in nächster Woche nach der Insel, um die baulichen Veränderungen im Schlosse Monrepos zu überwachen.

* Prinz Waldemar von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Heinrich, der seit April v. J. zuerst bei der Regierung in Hannover und augenblicklich beim Landratsamt Hannover als Meliorator beschäftigt ist, wird zum 1. April dem Landratsamt des Kreises Springe zugeteilt.

Deutscher Reichstag.

(211. Sitzung.)

CB. Berlin, 11. Februar.

Weiterberatung des Etats des Innern.

Beim Kapitel „Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft“ begründet Abg. Vanmann (Z.) eine Resolution, wonach eine Prämie für den Erfinder eines zuverlässigen Mittels gegen den Bau- und Säuerwurm ausgesetzt werden soll. Abg. Baasche (natl.) befürwortet eine Resolution, größere Mittel zur Förderung der wissenschaftlichen Erforschung und Bekämpfung tierischer Schädlinge der land- und forstwirtschaftlichen Kulturpflanzen einzusetzen.

Ministerialdirektor v. Jonakides: Beide Resolutionen bringen nichts Neues. In Sachverständigenkreisen verlor man sich keinen Erfolg von der Auslegung eines Preises.

Abg. Morf (Z.): Ich begrüße die beiden Resolutionen und bitte die Reichsregierung, ihnen stattzugeben. Man sollte die Domänen verwenden, um Versuche mit Mitteln zur Bekämpfung der schädlichen Insekten zu machen.

Abg. Deyn (natl.): Mit dem Antrag Baasche haben wir zuerst die Reibschädlinge im Auge. Auch bei uns im nassauischen Rheingau ist die Not der Winter sehr groß. Wir stimmen daher auch dem Antrag des Zentrums zu. Wünschenswert sind auch Gesetze zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten, der Faulbrut und Nub.

Ministerialdirektor v. Jonakides: Der beabsichtigte Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Faulbrut der Bienen soll erweitert werden zu einem Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten. Er unterliegt jetzt kommissarischer Beratung. Wann er an den Reichstag kommen wird, läßt sich noch nicht sagen.

Abg. Dahlem (Z.): Die Einzelstaaten verweisen uns an das Reich, und das Reich verweist uns wieder an die Einzelstaaten. So kann es nicht weiter gehen! Wo soll das arme Weinbauervolk hinkommen? Es ist jetzt schon in seinem Wohlstand nahezu vernichtet.

Abg. Dr. Baasche (natl.): Wir erkennen den guten Willen der Regierung voll und ganz. Aber auf diese Weise kommen wir nicht weiter. (Sehr richtig!) Wohin kommen wir mit diesen ewigen Kompetenzkonflikten? Das Reich soll hier die Initiative ergreifen und seinerseits die Einzel-

staaten anhalten, daß sie ihre Schuldigkeit tun! (Sehr gut!) Die beiden Resolutionen werden angenommen.

Patentamt.

Abg. Giebel (Soz.): Die mittellosen Erfinder müssen bei Verwertung ihrer Erfindungen mehr geschützt werden. Insbesondere müssen die Angehörten des Ertrag ihrer Erfindungen erhalten, nicht aber bloß eine Vergütung seitens ihres Chefs, wie es der Vorentwurf des neuen Patentgesetzes anordnet. Das neue Patentgesetz muß sobald als möglich erlassen werden und gleichzeitig damit ein Patentanwaltsgesetz, damit der Ausbeutung des Publikums durch gewisse Patentanwälte ein Riegel vorgeschoben wird.

Abg. Voss (Z.): Ich begrüße es, daß im neuen Patentgesetz Antikonzeptionsmittel schlechthin vom Patentschutz ausgeschlossen sind. Das Patentamt muß entlastet werden. Erfolgreich ist die erhebliche Verabteilung der Patentgebühren. Der Erfinder darf nicht als Aischbrodel behandelt werden. Die heftigste Frage betrifft die materiellen Erfinderrechte der Angestellten. Hier besteht leider eine Kluft zwischen der Großindustrie und den Verbänden der Angestellten. Die Bestimmungen über die Vergütung müssen umgestaltet werden. Es ist bedenklich, sie ausschließlich in das Ermessen des Unternehmers zu stellen.

Vizepräsident Dove: In dieser Zeit des Stenographenstreiks bitte ich die Herren, sich wesentlich kürzer zu fassen. (Weiß und Weiterleit.)

Abg. Dr. Vöttner (natl.): Der Vorentwurf zur Neuordnung des Patentrechts bringt zweifellos manche technischen Verbesserungen, die wir alle begrüßen. Wir wollen hoffen, daß sie nicht aus der Vorlage herausgenommen, sondern mit sozialen Vorschlägen zusammen beraten und beschlossen werden. Die sozialen Angelegenheiten könnten sonst leicht auf die schlechte Seite fallen. Das Prinzip unserer sozialen Gesetzgebung ist ja die Besserung der Rechtsstellung der Angestellten und Arbeiter. Aber die Sozialpolitik kann nur gedeihen auf der Grundlage der Produktivität der Unternehmungen.

Ministerialdirektor v. Jonakides: Zu der Denkschrift der Regierung über das Patentgesetz möchte ich bemerken, daß der Vorwurf, die Denkschrift sei augustinus der Patentanwälte verfaßt worden ist, keine Berechtigung haben kann. Die Denkschrift hat in der Öffentlichkeit die beste Aufnahme gefunden.

Das Kapitel „Reichspatentamt“ wird bewilligt.

Reichsversicherungsamt.

Die Beratung dieses Kapitels soll verbunden sein mit der Beratung der Denkschrift über die Berufsangehörigen.

Abg. Vanner (Soz.): Mit der beantragten Überweisung der Denkschrift an eine Kommission sind wir einverstanden. Die Rechtsprechung hat die Entschädigungspflicht in verschiedenen Fällen nur dann anerkannt, wenn der Unfall „über das Maß der Gefahr des täglichen Lebens“ hinausgegangen ist. So wurde die Entschädigung in einem Falle von Dickschlag abgelehnt. Gegen die Spruchpraxis und Rechtsauslegung des Reichsversicherungsamts muß der Reichstag einmal energisch Stellung nehmen. Die Frage der „Gendörnung“ an den durch Unfälle herbeigeführten Zustand hat sich geradezu zum großen Unfug ausgewachsen. Die Krankenversicherung der Arbeitnehmer funktioniert mangelhaft, hier müssen alle zweifelhaften Bestimmungen beseitigt werden. Das Haus vertagt sich auf morgen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(24. Sitzung.)

La. Berlin, 11. Februar.

Nachdem gestern der Abg. Ad. Hoffmann (Soz.) zum „Etat des Innern“ nahezu fünf Stunden über alle möglichen Fragen gesprochen hatte, mußte in vorgerückter Abendstunde Vizepräsident Dr. Borck die Sitzung wegen Erschöpfung der amtlichen Stenographen abbrechen. Heute führte

Abg. Hoffmann als Dauerredner

seine Rede fort. Das Haus war unmutig und Vizepräsident Dr. Borck mahnte mehrmals zur Ruhe, damit er und die Stenographen dem Redner folgen könnten. Dieser machte wiederholt Pausen und bedachte die Abgeordneten, die seinen Ausführungen nicht mehr folgen wollten, mit seinen bekannten Witz und Stilblüthen. Dann aber leerte sich das Haus. Nach anderthalb Stunden endete der Redner mit einem Satz, der die Beamten der Staatskanzlei in

Verbindung mit der Bezeichnung Fiddler, Lügner und Deukler brachte. Dafür wurde er zur Ordnung gerufen.

Die Verwaltung der Regierung

gegen diese Anwürfe sprach Unterstaatssekretär Holz nachdrücklich seine Ans. Das Haus habe seiner Meinung darüber durch Einlässe zum Ausdruck gebracht. Wollte bekanntlich ein Ausdruck des Missetuns und der Verachtung. Die von dem Abgeordneten vorgebrachten Dinge könnten auf ihre Richtigkeit nicht nachgeprüft werden. Hoffmann Angaben seien nicht als ernsthaftes Material anzusehen (Sehr richtig im Hause. Zwischenrufe von der äußersten Linken. Große Unruhe im Hause, wiederholte Rufe: Ruhe! Ruhe!)

Abg. Graf v. d. Groeben (Z.) gab zuerst seinem Bauern mit den Stenographen fund, die gestern so schwer ihres Amtes warten mußten. Auf die Rede des Abg. Hoffmann einzugehen, verbiete ihm die Würde des Hauses ähnlich sprach sich auch der Abg. Fuhrmann (natl.) aus.

Beide Redner erklärten dann ihre Zustimmung zu dem zum Titel Ministergehalt vorgelegten Entwürfen.

Abg. Krause (natl.) spricht für die nationalliberalen Anträge zum Schutz der öffentlichen Sicherheit bei Ausbruch von Arbeitslosigkeit und zur reichsrechtlichen Regelung des Schutzes der persönlichen Freiheit. Ein Änderungsantrag dazu vom Abg. Dr. v. Sendebrandt (Z.) forderte, hinter dem Worte „Freiheit“ einzuschalten, insbesondere des Schutzes der Arbeitswilligen.

Ein Antrag des Abg. Dr. Gottschalk (natl.) ersucht um einen Gesetzentwurf zur Regelung der im Staats-, Gemeinde-, Kirchen- und Schuldienst angestellten Personen in der Wahl zu Mitgliedern kommunaler Körperschaften.

Minister des Innern v. Dallwitz

antwortet auf einige lokale Beschwerden verschiedener Redner und bemerkt, daß der Vorwurf des Abg. Fuhrmann unberechtigt sei. Die Beamten schritten auf Grund ihrer Vorschriften bei Streikunruhen nicht genügend schnell ein. Neuere Polizeivorschriften kämen den im Antrage der Nationalliberalen geäußerten Wünschen schon entgegen. Vor allem müsse aber der Terror in den Fabriken durch die Arbeitgeber bekämpft werden.

Gegen die Anträge sprach sich noch Abg. Gerold (Z.) aus. Nun wurde ein Verfassungsantrag angenommen. Nächste Sitzung morgen.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Deutsche Schutgebäudeanleihe. Die Subskription auf nominell 45 000 000 Mark 4proz. reichsmündelsichere Schutgebäudeanleihe von 1913 hatte einen sehr günstigen Erfolg. Der aufgelegte Betrag wurde durch Sperrzeichnungen alleinst. erheblich überzeichnet.

* Neue Friedensstiftung Carnegies. Der bekannte amerikanische Multimillionär Carnegie hat seine zehn Millionen-Friedensstiftung durch eine Stiftung von zwei Millionen Dollar ergänzt, um die Sache des Friedens durch die Kirchen der verschiedenen Bekenntnisse zu fördern. Ein Teil der Zinsen soll der Friedensliga der deutschen evangelischen Geistlichen zugewendet werden.

* Schließung der englischen Baumwollfabrikation. Die Baumwollfabrikanten von Burnley haben den Beschluß gefaßt, ihre gesamten Spinnereien auf vier Wochen zu schließen. Es werden dadurch 40 000 Arbeiter betroffen und 100 000 Weibhülle Hüllgelegt werden. Der Verlust an Löhnen wird auf 6 Millionen Mark geschätzt. In den benachbarten Bezirken von Preston und Blackburn haben die Arbeitgeber zwar keinen Gesamtbeschluß zur Einschränkung ihrer Betriebe gefaßt, doch wird eine solche zweifellos von Seiten einer Reihe einzelner Spinnereien vorgenommen werden.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 13. Februar.

Sonnenaufgang 7²⁴ | Mondaufgang 9¹⁸ M.
Sonnenuntergang 5⁵² | Monduntergang 8¹⁸ M.

1511 Herzog Albrecht in Preußen wird Hochmeister des Deutschen Ritterordens. — 1754 Französischer Diplomat Charles Maurice de Talleyrand-Périgord in Paris geb. — 1883 Komponist Richard Wagner in Venedig gest. — 1912 Die Konstitutionierung der Republik China wird den Mächten angezeigt.

Hagenburg, 12. Februar. Der Fasching geht immer mehr seinem Höhepunkt entgegen, nachdem die ersten

glückstrahlend eintrafen. Göz umarmte die junge Braut und küßte sie regelrecht ab.

„Das bin ich Dir und mir schuldig, Du Prachtmädel.“

Sie sah ihn froh erstaunt an.

„Warum denn?“

„Weil Du so ein kluges, helläugiges Geschöpf bist.“

„Nun, — in Herrenfelde scheint ja endlich die Sonne wieder aufgegangen zu sein. Sov, Du siehst aus, als hättest Du heute noch einmal Hochzeitstag. So sah ich Dich lange nicht. Hast mir das Herz sehr schwer gemacht mit Deinen trüben Augen. Ist denn nun alles wieder gut?“

Eva küßte die Schwester.

Schluß folgt.

□ Der Wohnbesitz. Dieses Wort ist längst erst geschaffen worden. Denn es bezeichnet eine Form des Besitzes, die vor ganz kurzer Zeit erst verfaßt wurde. Was Grundbesitz ist, wissen wir alle: der Besitz des Grundes und des Bodens, auf dem wir sitzen und weiterhin aus dem wir unseren Erwerb ziehen. Als eine eingetragene Sonderform dieses Grundbesitzes stellt sich der Wohnbesitz da: das Eigentumsrecht an der Stelle, die wir bewohnen. Praktisch wichtig ist diese Besitzform natürlich nur in Städten, in denen nicht das Einfamilienhaus üblich ist. Also so, daß einzelne Stadwerke, nicht wie jetzt üblich, vermietet, sondern verkauft werden. Der Begriff des Mieters weicht vor dem Eigentümer zurück. In Paris ist ein solcher Versuch gemacht worden. Wird ihm ein Erfolg beschieden sein? Der Zweifel drängt sich vor. Es wird Verwaltungsschwierigkeiten ohne Ende geben, denn jedes Stadwerk kann wohl einen eigenen Eigentümer haben, aber nicht alle Hauseinrichtungen für sich haben. Immerhin kann man sich vorstellen, daß geschickte und die meisten Möglichkeiten umfassende klare Vereinbarung über Licht, Wasser, Kanalisation, Dachstuhl und Behandlung des Trottoirs und der Fassade Argernisse unterdrücken kann. Der Wille, den hohen sittlichen Wert des Wohnbesitzes zu sichern und zu steigern, wird gewiß auch erfindend bei der Beteiligung aller schädlichen Schwierigkeiten. Allein die letzte Entscheidung liegt in dem letzten Vorberichter der neuen Besitzer. Ist der Großstädter innerlich reif für diese Finkeln? Wir glauben: Der Großstädter ist ein Komode, ein Wandervogel, unheimlich. Darum wurde es ja auch ein Großstädter! Dagegen für kleinere Städte ist der Gedanke des Wohnbesitzes beachtenswert. Wir sollten ihn prüfen und in seiner Durchführbarkeit versuchen.

Aus erster Ehe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

82)

Nachdruck verboten.

Es war ihm ein lieber Gedanke, daß seine Tochter Majoratsherrin von Woltersheim sein würde, wenn er einst nicht mehr war.

Ganz fassungslos und erstaunt war Silvio und ihre Mutter über diese Verlobung. In Silvio wachten noch einmal die Erinnerungen an alle Bemühungen um Fritz auf. Sie gönnte ihrer Schwester nicht, was sie sich selbst nicht hatte erringen können und konnte nur mit Mühe soviel Fassung bewahren, um einen frostigen Glückwunsch zu stammeln. Die Klugheit gebot ihr jedoch, Haltung zu wahren. Sie gab sich den Anschein, als hätte sie längst um die Neigung der beiden gewußt und als habe all ihre Lebenswürdigkeit Fritz gegenüber nur dem künftigen Schwager gegolten.

Frau von Woltersheim war froh, daß nun wenigstens ihre jüngste Tochter den Platz einnehmen sollte, den sie der ältesten zugeordnet hatte. Befriedigter Stolz leuchtete aus ihren Wienen, daß nun beide Töchter verlobt waren.

Jutta schickte, als sie von ihren Eltern als Fritz Woltersheims Braut sanktioniert war, ein Briefchen nach Herrenfelde an ihre Schwester Eva. Es lautete:

„Meine Herzens-Ev! Vor lauter Glückseligkeit bin ich außer Rand und Band. Ich habe mich mit Fritz verlobt! Ach Ev! — er ist ein lieber, lieber Mensch. Nun fehlt mir gar nichts zu meinem Glück, als daß Du mit Göz herüberkommst und mit einem frohen, vergnügten Gesicht an meiner Verlobungsfest teilnimmst. Ich muß Dich auch gleich dabei ein bißchen teilhaben wegen des wunderschönen Armbandes. Ich war einfach daff, als es mir Fritz in Deinem Namen überreichte. Also bitte, kommt. Eine Absage nehme ich nicht an. Es ist Dir sehr gut, meine süße Ev, wenn Du wieder ein bißchen unter Menschen kommst. Deinem armen Göz gönne ich auch ein bißchen Vergnügen. Du — Ev! — weißt Du — sagen wollte ich es Dir nicht, aber schreiben kann ich es ja: also weißt Du — quäle nicht

Dich und Deinen armen Mann mit irgendeinem trübseligen Hirngespinnst. Ich fühle es, daß Du irgendeine Dummheit loslassen willst. Ihr habt Euch doch beide so sehr lieb, und das ist die Hauptsache. Ich wäre so froh, wenn ich Dich wieder einmal so recht lachen hörte. Aber nun Schluß. Ich bin sehr in Eile. — Fritz steht draußen und wartet. Kommt bestimmt, — sonst bin ich Schuß mit Euch. Eure glückliche Jutta genannt „der dumme Jut“.

Majoratsherrin von Woltersheim, in spe.“

Diesen Brief erhielt Eva, als sie am Tage nach ihrer Verlobung mit Göz bei Tische saß.

Nachdem sie ihn gelesen, reichte sie ihn lächelnd ihrem Gatten.

„Noch zwei Glückliche mehr auf der Welt“, sagte sie leise.

Göz las und lachte.

„Siehst Du, Eva, Deine Schwester hat geahnt, daß Du eine Dummheit loslassen willst. Was ist sie für ein kluger kleiner Kerl“, neckte er.

Und ernst werdend zog er Eva an sich.

„Herzlieb — was wäre nur aus uns geworden, wenn ich nicht in letzter Stunde eine Reichte abgelegt hätte?“

Sie umfaßte seinen Hals.

„Nicht mehr daran denken, liebster Mann; es ist ja alles gut geworden.“

Ein Weilchen vergaßen sie Juttas Brief. Dann richtete sich aber Eva empor.

„Natürlich müssen wir gleich nach Tisch hinüberfahren.“

„Ja, das müssen wir. Schon damit Jutta sieht, daß die trüben Hirngespinnste meiner lieben Frau verslogen sind.“

„Und damit mein „armer Göz“ ein „bißchen Vergnügen“ hat“, neckte sie.

Er sprang auf und zog sie zu sich empor.

„Sehe ich aus, als ob ich das nötig hätte?“

Jutta war glücklich, als Göz und Eva so froh und

Feste, die dem Prinzen Karneval gewidmet waren, vorüber sind. Abends ziehen jetzt maskierte Gestalten durch die Straßen und statten auch den Wirtschaften Besuche ab, wobei es manchmal zu drohenden Enttäuschungen kommt. Am nächsten Sonntag gibt es einen großen Maskenball im Nassauer Hof. Da finden alle diejenigen Gelegenheit sich noch Herzenslust zu amüsieren, die in ständlicher Gesellschaft gerne einmal die Sorgen des Tages vergessen wollen. Die Veranstaltung ist besonders großzügig angelegt und eine Reihe schöner Preise stehen für die schönsten Masken zur Verfügung. Dieser Maskenball wird gewiß eine besondere Anziehungskraft ausüben und der Besuch ein außer sein.

Vom Lande, 11. Februar. Herr Obst- und Weinbauinspektor Schilling in Giefenheim richtet an die Landwirte und Obstzüchter folgende Mahnung: Es ist jetzt die höchste Zeit, daß die Kieblüster von den Obstbäumen abgenommen, verbrannt und die Stämme vom Gürtel bis zum Erdboden abgekräftet werden, um auch die hier von den Frostpannerweibchen abgelegten Eier zu vernichten. Außerdem ist ratsam, bei dieser Arbeit die Raupennester des Goldastern und des Baumweißlings, erkenntlich an den dünnen, zusammengeknäuelten Blättern, abzuschneiden und zu verbrennen, die man besonders zahlreich an jungen Apfelbäumen im Felde und in höheren Lagen wahrnehmen kann. Ein Goldasternest beherbergt oft mehrere hundert Raupen. Auch ist die jetzige Zeit sehr geeignet für den Baumschnitt und die Baumpflege, schon ist Saft in den Bäumen. Zu später Schnitt ist für die Obstbäume ebenso nachteilig wie für die Reben. Nur gut gepflegte, fruchtbare Obstbäume können befriedigende Ernten bringen. Der Blütenansatz ist in diesem Jahre bei allen Obstarten ein reichlicher.

Aus Nassau, 12. Februar. (Die Gewerbesförderung im Regierungsbezirk Wiesbaden.) Der Minister für Handel und Gewerbe hat bekanntlich auf Grund eines Gutachtens des Landesgewerbeamtes die Gründung einer Gewerbesförderungsanstalt mit bürokratischen Einrichtungen im Regierungsbezirk Wiesbaden nicht gutgeheißen und dafür die Bildung eines freien Ausschusses, eines Gewerbesförderungsausschusses, in dem die hauptsächlichsten, an der Förderung des Gewerbes interessierten Faktoren vertreten sind, empfohlen. Als Sitz des Gewerbesförderungsausschusses ist Frankfurt a. M. als der Mittelpunkt genommen, in dem der Schwerpunkt der gewerblichen Tätigkeit des Regierungsbezirks liegt, wie ja auch als Sitz der geleiteten Gewerbesförderungsanstalt Frankfurt a. M. bestimmt war. Der Zweck des Gewerbesförderungsausschusses ist, die Tätigkeit der bei der Gewerbesförderung im Regierungsbezirk Wiesbaden beteiligten Faktoren in zielbewußte, sich ergänzende Bahnen zu lenken und durch Ermöglichung eines Erfahrungsaustausches die Errungenschaften jedes einzelnen dem Gange zugute kommen zu lassen, ferner das im Regierungsbezirk Wiesbaden ausfallende Handwerk und Gewerbe in jeder geeigneten erscheinenden Weise zu fördern. Ein einstweilen gebildeter Arbeitsausschuß, der sich mit der Gewerbesförderungsausschusses befaßt, hat in einer in Wiesbaden unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner stattgefunden Sitzung sein prinzipielles Einverständnis mit der Errichtung eines Gewerbesförderungsausschusses mit dem Sitz in Frankfurt a. M. gegeben. In Anbahnung an den Gewerbesförderungsausschuß ist vorgesehen, an verschiedenen Orten des Regierungsbezirks, in denen sich reges Interesse für die Gewerbesförderung zu erkennen gibt, Ortsausschüsse nach Art des für Frankfurt a. M. und umgegend geplanten Ortsausschusses zu bilden.

Haiger, 10. Februar. Das diesjährige Gaulturnfest des Rahn-Dill-Gaues findet hier in den Tagen vom 11. bis 13. Juli d. Js. statt. Die einzelnen Komitees und Ausschüsse haben ihre Tätigkeit schon seit einiger Zeit aufgenommen und mit den Vorarbeiten begonnen. Als Festplatz ist die Klingelwiese in Aussicht genommen. Die Festmusik stellt die Kapelle des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm II. Nr. 116 aus Gießen.

Diez, 9. Februar. Gestern tagten im „Hof von Holland“ die Stadtrechner der Rahn- und benachbarten Städte, um über berufliche Angelegenheiten zu beraten und eine Aussprache über Einrichtungen zur Erleichterung und Vereinfachung des Geschäftsverkehrs herbeizuführen. Der reiche Stoff der Tagesordnung bewies die Notwendigkeit eines Zusammenhanges. Die Einrichtung regelmäßiger Zusammenkünfte, die vor allem auch im Interesse der Gemeinden liegen, wurde beschlossen. Die Zusammenkünfte sollen in halbjährlichen Zeiträumen in den verschiedenen Städten stattfinden. Als Ort der nächsten Tagung wurde Bad Ems bestimmt.

Kurze Nachrichten. In der Zeit vom 18. bis zum 24. Januar wurde aus Biedenkopf und Limburg je 1 Fall von spinaler Kinderlähmung, sowie aus dem Oberlahnkreis 1 Fall von Genickstarre amtlich zur Meldung gebracht. — Im Gemeindevorstand von Oberdreis, und zwar in der Nähe von Dendert, ist ein neuer Quarzbruch in Betrieb genommen worden. — In Wiesbaden erlitt ein 15jähriger Schüler beim Spielen einen Schädelbruch. Er wurde ins Krankenhaus verbracht, wo er sehr bedenklich darniederliegt. — In der Herberge zur Heimat in Frankfurt a. M. übte ein unbekannter Mann am 2. Februar einen Raubüberfall aus und raubte ihm bis zur Bewußtlosigkeit. Dann plünderte er die Wertsachen und entkam unermittelt. — In Frankfurt a. M. erlitt eine Frau, die ihr Kind badete, einen Ohnmachtsanfall. Ehe die Mutter wieder zu sich kam, war die kleine Waise schon in der Badewanne ertrunken. — Beim Indianerspielen wurde ein 12jähriger Junge aus Nassau durch ein „Kriegsbeil“, das ihm beim Indianerspielen ein Schutzhelm als Gesichtsschleuder, schwer verlegt und wird wahrscheinlich ein Auge verlieren. — In einem Pferd bei Bauer n. beim drängen wurde ein und geriet nicht weniger als 14 Tiere. Viele andere sind schwer verletzt. Trotz aller Aufmerksamkeit gelang es bislang nicht, die vermißten Tiere habhaft zu werden. — Bei Coblenz brachen zwei Kanonen auf morischem Eise in der Rheinfähre ein. Einer konnte gerettet werden, während der andere ertrank.

Nah und fern.

Die Überschwemmungen in Memeldelta. Ununterbrochen arbeiten die Bionierkommandos in den überschwemmten Gegenden der Memel, um die Bewohner und das Vieh aus den gefährdeten Ortschaften in Sicherheit zu bringen. Bis jetzt sind etwa 300 Menschen aus Lebensgefahr gerettet und 150 Stück Vieh geborgen worden. 1500 Menschen sind noch durch Nereis vom Lande abgeschnitten. Die augenblickliche Not ist groß. Der Schaden an Gebäuden, Vieh und Gut ist unübersehbar und wird sich voraussichtlich auf viele Hunderttausende belaufen.

Mangel an großen Wohnungen. Während in vielen Städten ein Überfluß an großen Wohnungen zu verzeichnen ist, sieht sich die Stadtverwaltung in Göttingen gezwungen, Mittel und Wege zu suchen, um genügend Großwohnungen bereitzustellen. Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß sehr wohlhabende Leute in dem als Pensionatspols bekannten Göttingen keine Auswahl an Wohnungen fanden, so daß sie ihre Absicht, nach Göttingen zu ziehen, nicht verwirklichen konnten. Um diesem Mangel abzuhelfen, will die Stadtverwaltung Maßnahmen ergreifen, die es ihr ermöglichen, den Bauherren, die Großwohnungen bauen wollen, die erforderlichen Hypotheken usw. aus den Mitteln der Sparkasse und der Kammereinkasse zur Verfügung zu stellen.

Folgen des Generalpardons. Ein Bremmeseibitzer in Remscheid, der äußerlich in den einfachsten Verhältnissen lebte, war bisher mit einem Vermögen von zwei Millionen Mark zur Einkommensteuer veranlagt. Auf Grund des Generalpardons hat er jetzt selbst zum Beibringtrag sein Vermögen auf neunzehn Millionen Mark angegeben.

Erschöpfung der Nationalflugspende. Wie das Komitee der Nationalflugspende mitteilt, ist die Summe von 800 000 Mark für Prämienflüge durch die außerordentlichen Leistungen der deutschen Flieger überraschend schnell erschöpft worden. Weitere Flüge im Rahmen der diesjährigen Ausschreibung können nicht mehr prämiert werden. So bedauerlich es sein mag, daß die Mittel so überraschend schnell erschöpft sind, so darf andererseits nicht verkannt werden, daß die Erschöpfung nur durch eine unerwartet schnelle Erreichung des erstrebten Zieles möglich war. Die Leistungen haben sich unter dem förderlichen Einfluß der zugesicherten Prämierung so gesteigert, daß der Vorprung Frankreichs, hinter dem Deutschland zu Beginn der Arbeiten der Nationalflugspende weit zurückstand, heute sowohl im Fernflug innerhalb 24 Stunden als auch im ununterbrochenen Dauerflug weit überboten und Deutschland in den Besitz der wichtigsten Weltrekorde gekommen ist.

Prozeß gegen den Grafen Mielzynski. Vor dem Schwurgericht in Düsseldorf wird am 20. Februar der Prozeß gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Grafen Mathias Mielzynski seinen Anfang nehmen. Die Anklage lautet auf Totschlag in zwei Fällen. Nach am Tage des Verhandlungsbeginns wird nach den bisherigen Dispositionen des Vorsitzenden ein Vortermin in Dabowmorte stattfinden. Dann fahren sämtliche Beteiligten in Gefängnis nach Grüt, um dort die Verhandlung zu beenden. Der Angeklagte hat in der Untersuchungsphase körperlich sehr gelitten.

Dauerflug im Freiballon. Der bisherige Weltrekord im Ballondauerflug wurde von dem bekannten Ballonfahrer Dr. Erich Korn mit 86 Stunden Fahrtdauer aufgestellt. Jetzt ist derselbe Ballonfahrer zu einem neuen Dauerflug aufgestiegen, in der Absicht, seinen eigenen Rekord zu verbessern. Dr. Korn wird auf seiner Fahrt, die in Bitterfeld begonnen hat, von zwei Mitfahrern begleitet.

Der Vater als Mörder seiner Kinder. Der Arbeiter Krasinski in Hamburg mißhandelte vor einigen Tagen seine Frau so schwer, daß sich diese an einem Seil aus dem Fenster herabließ und abstürzte. Die im Erdgeschoß unter Krasinski wohnenden Leute bemerkten am Mittwoch vormittag, daß durch die Decke von der ersten Etage Blut tropfte; sie eilten zur Wohnung, die jedoch verschlossen war, und öffneten die Tür gewaltsam. In der Stube fand man die drei Kinder, im Alter von vier, sechs und acht Jahren, mit einem Beil erschlagen und gänzlich verstümmelt vor. Krasinski selbst hing als Leiche an der Wand. Er hatte sich nach Einschlächtung seiner Kinder selbst erhängt.

Fünfhundertjahrfeier in Friesland. Ebenso wie die Stadt Athenow beging die Stadt Friesland den Tag der 500jährigen Zugehörigkeit zu Brandenburg-Preußen durch einen feierlichen Festakt unter Teilnahme der städtischen und staatlichen Behörden sowie der gesamten Bürgerschaft. An den Kaiser wurde ein Guldigungstelegramm abgesandt, auf das eine Dankdepesche eintraf.

Tigerjagd in Brüssel. Während gerade auf einem großen Platz der Wochenmarkt abgehalten wurde, gelang es einer Königtigerin, aus dem daneben aufgestellten Menagerie-Zirkus zu entweichen. Eine Banik brach unter den Käufern und Verkäufern aus, und alles flüchtete in toller Hast. Aber auch die Tigerin wandte sich nach wenigen Augenblicken zur Flucht und sprang in einen offenen Zigarrenladen. Schließlich eilten Wärter der Menagerie und einige Dutzend Polizisten mit Revolvern herbei, bis der Wädiger das Tier wieder einfangen konnte.

Verhaftungen in der Kiower Knabenmordangelegenheit. Im Zusammenhang mit dem rätselhaften Mord in Kallow, wo man den jüdischen Knaben Josef Paschlow mit dreizehn Stichwunden im Halse aufgefunden hatte, ist der Vater des Ermordeten und dessen jüdischer Kommitte verhaftet worden. Der Leichnam des Knaben wurde ausgegraben und zwecks gerichtsarztlicher Untersuchung nach Kiew gebracht. Man behauptet teilweise wiederum, daß hier ein Ritualmord vorläge und versichert, daß der ermordete Knabe ein Christ sei und gar nicht der Sohn Paschlows.

Benzinexplosion auf der Straße. Auf der Fahrt von Wien nach Baden geriet der Vergaser eines Automobils in Brand. Sofort stand der Wagen in Flammen. Durch den Feuerchein angelockt, umstanden bald zahlreiche Neugierige den Wagen. Trotz der Warnungen des Chauffeurs entfernten sie sich nicht. Plötzlich explodierte der Benzinbehälter, und 40 Personen wurden verletzt, darunter 15 schwer, einige lebensgefährlich.

Kleine Tages-Chronik.

Schwerin, 11. Febr. Um dem Großherzog seinen Vollerfinder vorzuführen, flog der jugendliche Pilot v. Bismard auf dem Flugplatz Börses auf. Aus 20 Metern Höhe stürzte der Apparat unweit des Großherzogs ab, der unverletzt blieb. Der Flieger erlitt geringe Verletzungen.

Reuthe, 11. Febr. Der 23jährige Agent Kornik ist heute durch den Schlichter Schwick aus Breslau hingerichtet worden. Kornik hatte am 8. März v. J. die Eheleute Dolla ermordet.

Budapest, 11. Febr. Bei Aranosmarot wurde ein mit zehn Schülern besetzter Wagen von einem Personenzug überfahren. Drei Kinder wurden sofort getötet, sechs lebensgefährlich verletzt.

Geflügels, 11. Febr. Beim Brande des Armenhauses im Kirchspiele Dilomanti sind fünf Personen umgekommen; eine ist spurlos verschwunden, viele andere haben Brandwunden erlitten.

Buenos Aires, 11. Febr. Der argentinische Flieger Newbern hat auf Morane-Eindecker mit 6275 Meter Höhe einen neuen Weltrekord aufgestellt.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Gattenmörder zum Tode verurteilt. Der Vergemann Christian Kunkel aus Bochum-Höfede wurde vom Schwurgericht Bochum zweimal zum Tode verurteilt. Kunkel hatte in der Nacht zum 18. Oktober v. J. seine Ehefrau und sein vier Wochen altes Kind durch Messerstiche, Sammerschläge und Erwürgen ermordet.

Schmiergeldern vor Gericht. Vor der Magdeburger Strafkammer begann der Prozeß gegen die Inhaber der Lackfabrik Thurm u. Velsche, die Fabrikbesitzer Walter und Fritz Velsche, gegen Fräulein Helene Altmann, eine Schwägerin von Fritz Velsche, die früher Prokuristin und Geheimsekretärin der Firma war, und gegen den Kaufmann Wilhelm Labede, einen Einkäufer der Firma Schäffer u. Buddenberg in Magdeburg-Buckau. Die Anklage gegen die Brüder Velsche und Fräulein Altmann lautet auf unlauteren Wettbewerb, während der Angeklagte Labede zu den vielen Personen gehört, die als Einkäufer von der Firma Thurm u. Velsche Schmiergelde erhalten haben sollen. In einigen Fällen soll es sich auch um Bestechung von Angestellten kaiserlicher Werften und verschiedener Eisenbahndirektionen handeln. Als Nebenkläger in diesem Prozeß ist der Verein gegen das Bestechungswesen mit dem Sitz in Berlin zugelassen.

Bunte Zeitung.

Die Dame mit der Männerstimme. In der Gesellschaft der Ärzte in Wien wurde vor einigen Tagen ein Mädchen vorgestellt, das sich beim Sprechen in keiner Weise von ihrer Geschlechtsgefährtin unterscheidet, beim Singen aber den charakteristischsten männlichen Klang aufweist. Der Spracharzt Dr. Hugo Stern hat der Ursache nachgeforscht und festgestellt, daß der Kehlkopfknorpel vollständig verknöchert ist, was bei einem jungen Mädchen sonst niemals vorkommt. Bemerkenswert ist auch die Art und Weise der Atmung. Während bekanntermaßen bei Männern die Bauchatmung vorherrscht, beim Weibe aber die Brustatmung, war bei diesem Mädchen deutlich zu konstatieren, daß es sich beim Singen ebenso wie der Mann hauptsächlich der Bauchatmung bedient. Auch die Stimmfäden zeigen eine Breite, die sich nur bei Männern vorfindet. Bis zum 14. Lebensjahre sang das Mädchen völlig normal, dann konnte es fünf Monate überhaupt nicht singen, und seit diesem Zeitpunkt hat sich die Wandlung vollzogen.

Äther als Betäubungsmittel. Es gibt Fälle von Operationen, in denen sich eine Narkose des Patienten als notwendig erweist, es sind aber auch Fälle bekannt, in denen diese nicht ohne schädlichen Einfluß geblieben ist. Zwei deutsch-amerikanische Gelehrte, Melzer und Auer, haben nun gefunden, daß man durch Einspritzungen von Magnesiumsalzen Betäubungen erzielen kann, die einer Narkose völlig gleichen. Um aber eine schmerzfrei machende, noch einfachere Methode zu erproben, versuchten sie es weiter mit Äthereinspritzungen und erzielten hiermit ausgezeichnete Resultate. Diese Methode ist geeignet, die Gefahren der bisherigen Totalnarkosen wesentlich zu verringern und wird überall da angewandt werden, wo wegen bestehender Herzaffektionen, Trunksucht usw. die Totalnarkose ausgeschlossen erscheint.

Kurze Audienz. Die Gattin des bekannten französischen Archäologen Dieulafoy, die ihrem Mann bei allen Forschungsreisen in Ästen eine treue Begleiterin und Helferin war, trägt seit vielen Jahren mit behördlicher Erlaubnis Männerkleider. Von dieser energischen Frau erzählt jüngst ein früherer Konsul eine recht amüsante Geschichte. „Ich besand mich gerade in Leheran“, plauderte er, „als das berühmte Ehepaar in der Umgebung Ausgrabungen vornahm. Dieulafoy bat um eine Audienz beim Schah und wurde mit der üblichen Feierlichkeit empfangen. Nach dem Empfang des Gelehrten bat auch die Gattin des Herrn Dieulafoy um die Ehre, ihre Guldigung zu Füßen des Thrones niederlegen zu können.“ Der Schah lächelte befriedigt. „Bring sie her!“ sagte er kurz und bündig. Die Forscherin trat ein und machte die vorgeschriebenen Verbeugungen. Als sie sich wieder aufrichtete, musterte der Schah sie erklaunt vom Kopf bis zu den Füßen und sprach dann, indem er mit der Hand eine wegwerfende Geste machte: „Bring sie wieder weg!“ Das waren die einzigen Worte, die die „behoftene“ Dame aus dem Munde des Königs der Könige zu hören bekam.

Die Kleinsten der Kleinen. Das Reich der Heinzelmännchen ist lange vorbei, aber Zwerge gibt es heute noch und gab es allezeit. Der kleinste aber dürfte wohl „Webe“ gewesen sein, den sich König Stanislaus hielt. Als dieser Zwerg geboren wurde, war er so winzig klein, daß man ihn in einer Schüssel zur Laus trug. Walter Scott hat einen Zwerg namens Hudson unsterblich gemacht; dieser Hudson lebte am Hofe Karls I. von England. Als Knäblein von acht Jahren wurde er in gar eigenartiger Weise der Königin Henriette Marie von Frankreich vorgestellt; man brachte eine leidlich große Bastete auf den Tisch; als diese aufgeschnitten wurde, sprang in kriegerischer Rüstung das Zwerglein heraus. Als junger Mann stieg Hudson einmal auf einem Fußball zum Erlaunen der Ritter und Edelfrauen aus der Tasche eines Beamten des königlichen Hauses. Als er einmal von einem Deutschen gehänselt wurde, geriet er in solche Wut, daß er den „Feind“ zum Zweikampf herausforderte; der Gegner kam, mit einer kleinen Spritze bewaffnet, auf den Kampfplatz; alle lachten, nur der Zwerg lachte nicht; er betrachtete das Duell als eine höchst ernste Sache, nahm

eine Pistole, ließ sich auf ein Pferd setzen und erschoss den Deutschen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 11. Febr. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kornen), R Roggen, G Gerste (Bz Dausgerste, Fz Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 100 Kilogramm guter marktfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 149, H 144-154, Danzig W bis 186, R 151,50-152, H 143-160, Stettin W bis 180 (feinster Weizen über Notiz), R 130-151, H 130-150, Bosen W 178-183, R 142 bis 146, Fz 152-160, H 148-150, Breslau W 179-181, R 146-148, Fz 152-155, Fz 140-143, H 142-144, Berlin W 186-192, R 153,50-154, H 151-178, Chemnitz W 167-189, R 154-161, Fz 160-175, H 153-160, Hamburg W 193-195, R 153-157, H 161-170, Hannover W 185, R 157, H 164, Mannheim W 197,50-205, R 162,50-165, H 165-182,50.

Berlin, 11. Febr. (Produktionsbörsen). Weizenmehl Nr. 00 21,75-27. Rubia. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 18,90-21,20. Malt. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Fas in Mark. Abn. im lauf. Monat 66, Mai 66,20 Br. Still.

Berlin, 11. Febr. (Schlachthausmarkt). Auftrieb: 400 Rinder, 2258 Kälber, 1425 Schafe, 18778 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder feinsten: a) 136-151 (95-106), b) 112-117 (57-70), c) 100-108 (60-65), d) 91 bis 102 (52-58), e) 71-87 (39-48). — 2. Schafe. A. Stallmastschafe: a) 90-94 (45-47). — 4. Schweine: b) 62-64 (50 bis 51), c) 61-65 (49-50), d) 60-62 (48-50), e) 58-60 (46-48), f) 60-61 (48-49). — Markterlauf: Rinder geringer Absatz. — Kälber rubig. — Schafe ausverkauft. — Schweine rubig.

Limburg, 11. Februar. Der heute dahier abgehaltene sogen. Viehmarkt war von Käufern und Verkaufenden sehr gut besucht. Der Auftrieb aller Gattungen von Vieh war ein sehr starker; dementsprechend war auch der Handel flott. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qualität 96 Mt., 2. Qual. 92 Mt.; Kühe und Rinder 1. Qual. 92 Mt., 2. Qual. 70-80 Mt.; Kälber galten 1. Qual. 95 Pfg., 2. Qual. 85-90 Pfg. pro Pfund. Jahrochsen

kosteten im Paare 800-900 Mt. Trächtige und frischmelkende Kühe und Rinder 800-900 Mt.; Mastkälber und Stiere 220-270 Mt. Auch der Schweinemarkt war gut befahren und der Handel lebhaft. Käufer galten das Paar 70-90 Mt., Einzelstücke das Paar 110-130 Mt. und Saugferkel das Paar 25-35 Mt. — Der nächste Markt wird am 17. März abgehalten werden.

Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 3. bis 9. Februar 1914. Argentinien brachte auch in der letzten Woche nur geringe Weizenmengen zum Export und man gewinnt immer mehr den Eindruck, daß die La Plata-Ernte nur wenig für den Weltmarkt übrig lassen dürfte. Aber auch die Abgaben Australiens zeigen, daß man die Ernte überschätzt hat. Jedenfalls hält Amerika angesichts dieser Verhältnisse fest auf Preise, auch Nordbrasilien stellte wieder höhere Forderungen, während Südbrasilien überhaupt wenig im Markte war, zumal das eingetretene Tauwetter die Zufuhren behindert. In Deutschland herrschte während der Berichtswache meist mildes Wetter, aber die Nächte brachten mehrfach empfindlichen Frost, und dieser Umstand trug im Verlaufe wohl mit dazu bei, die Tendenz wieder fester werden zu lassen. Das Angebot, das in der Vorwoche größeren Umfang angenommen hatte, zog sich diesmal wieder mehr zurück, als die Käufer die Preise zurückzugeben versuchten. Das Exportgeschäft hatte zwar ruhigen Charakter, indes bietet die Erledigung früherer Abschlüsse dem Angebot von Weizen genügend Veranlassung. Im Viehmarktgeschäft war Abgeber vorwiegend und die Preise zogen um 1/4-1/2 Mark an. In Roggen war das Angebot keineswegs dringlich, trotzdem der Abzug über die russische Grenze nachgelassen hat. Einerseits zeigt sich die Rüste andauernd aufnahmefähig, andererseits besteht Nachfrage seitens der Mühlen. Jedenfalls vermochten sich die Preise infolgedessen ziemlich gut zu behaupten. Lieferung war durch Bedingungen gestützt und schließt 1/2 bis 1 1/2 Mark höher als vor acht Tagen. In Hafer blieben bessere Qualitäten knapp und zum Export gesucht, auch geringere Ware findet Beachtung, zumal Argentinien enttäuscht und Rußland frühere Abschlüsse rückgängig zu machen sucht. Brangerste hat in den wenig vorhandenen guten Qualitäten besseren Absatz. In russischer Gerste stieg der Konsum; die Forderungen waren teilweise etwas ermäßigt, zum Schluß wieder fester. Dagegen zeigte sich für Mais etwas mehr Begehr und festere Tendenz, da die Bitterung für die La Plata-Ernte zuletzt weniger günstig war und die Verkäufer infolgedessen vorsichtiger offerierten.

Vom Büchertisch.

Zuchtschaffa — es ist Karneval. —

Hell klingt es von Schellen und Ketten.
Weißbenedene Pierrots durchtollen den Saal
Und schlanke, charmannte Pierretten!
Frau Mode lockt mit dem höchsten Staat,
Jetzt ist ja der Frühlings Aera, —
Und viel Eleganz — fast desperat —
Dampfen schon an die Riviera!!
Mon Dieu, das bringt sogar Ost und Misch
Den Damen — es ist nicht zu sagen, —
Sorgen, ach, schwere, von spät bis früh
Mit den Toilettenfragen!
Was nimmt man als kleines Saisonparfüm?
Welch neues Façon zum Mantel?
Und welche Art von Tailleutostium? —
Es ist fast, als stöhne die Tarantel,
Nervöses Flimmern trübt schon den Blick,
Auf wessen Rat soll man hören?
Da kommt Heft 14 „Pariser Chic“
Und beseitigt all die Mifere!
O, diese Moden! Toll! Darnier cri!
Und doch wie die schärfsten Gedichte!
Dropt! Gerafft! Man weiß gar nicht wie!
Chic-prachtvolle und auch — chie-schlichte!
„Pariser Chic“ wirkt so wunderbar,
Als ob jeden Sinn er befülle!
Und Heft 14 bringt wie im Extrakt fürwahr
Nur das schlaue-kleibsam Schöne und Chie!!

Abonnements nimmt jede Buchhandlung, Postamt oder direkt der Verlag Gustav Lyon, Berlin SW. 68, Schützenstr. 8, entgegen. Preis 40 Pfg. pro Heft, Mt. 1.20 vierteljährlich und Mt. 4.50 pro Jahr.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Freitag den 13. Februar 1914.
Vorwiegend trübe mit einzelnen Regenfällen, Temperatur wenig geändert.

Holzversteigerung.

Montag den 16. Februar d. J., vorm. 10 Uhr anfangend, werden im hiesigen Gemeindevwald Distrikt Eichen und Hölzer

593 Rm. Buchenscheit- und Knüppelholz

öffentlich meistbietend versteigert. Anfang Distrikt Eichen.

Mündersbach, den 9. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
Kaus.

Holzversteigerung.

Mittwoch den 18. Februar, morgens 10 Uhr anfangend, werden im hiesigen Gemeindevwald Distrikt

81 Eichenstämme zu 46 Festmeter

54 Tannenstämme zu 22 Festmeter sowie

63 Raummeter Eichen- und 532 Raummeter

Buchen-Scheit- und Knüppelholz

öffentlich versteigert. Anfang an dem Eichenstammholz.

Mohlbach, den 10. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
Schneider.

Zur Frühjahrssaison

empfehle mein großes Lager in

fertigen Anzügen für Herren, Burlichen und Knaben

Hosen

in Rammgarn, Buckskin, Manchester, extra Prima doppelt
gezweirtem Pilot

echt blauen Jaden in Reinen und Dress
usw. usw.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 6 1/2 Uhr unsere liebe treubeforgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Christine Zimmermann
geb. Schmidt

nach kurzem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im 71. Lebensjahre.

Hachenburg, den 12. Februar 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Stephan Kruby.

Die Beerdigung findet am Samstag den 14. Februar nachmittags 1/3 Uhr statt. Das Seelenamt wird am Montag den 16. Februar morgens 7 Uhr gehalten.

K.-Z.-V. Oberwesterwald



Sitz Hachenburg.

Sonntag den 15. Februar
nachmittags 2 1/2 Uhr im Vereins-
lokal (Gasthaus zur Sonne)

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Vorstandsbericht, 2. Kassenbericht,
3. Empfangnahme der Diplome,
4. Verteilung von Gegenständen,
5. Verschiedenes.

Wollständiges und pünktliches Erscheinen dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Den in Hachenburg umlaufenden
Gerüchten über Fräulein Egenolf
stehe ich vollständig fern.

Ich habe nie etwas Nachteiliges
über Fräulein Egenolf gesagt und
kann dies auch nicht tun.

Wilh. Wagner.

Tüchtiges Stundenmädchen

sucht
Frau Ingenieur Döhler
Hachenburg, Graf-Heinrichstraße.

Die früher von Herrn Haupt-
mann Fischer in meinem Hause
bewohnte

Etage

benachbarte ich entweder zusammen
oder als einzeln möblierte Zimmer
zu vermieten.

Julius Rind, Hachenburg.

Wein in Malschenbach gelegenes
21stüdiges Wohnhaus

nebst Stall per 1. März d. J.
zu vermieten oder zu verkaufen.

Heinrich Reinhardt.

Deutsches Fabrikat!



Allein-Verkauf
für den hiesigen Bezirk der

Adler-Schreibmaschinen

(über 100 000 im Gebrauch).

Neu! Neu!
Klein-Adler-Schreibmaschine

für Privat- und Reisegebrauch
mit praktischem Reisekoffer

Zur persönlichen Vorführung
gerne bereit.

Carl Müller Söhne
Kroppach-Bhf. Ingelbach
Telefon Nr. 8
Amt Altkirchen.

Reichel's Hustentropfen
unübertroffen wirksam
bei Husten, Verschleimung,
Asthma usw.
per Flasche 50 Pfg. bei
Karl Dörsch, Hachenburg.

Bisitenkarten in neuesten Mustern liefert schnell
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Rud. Kölle
Esslingen am Neckar.
Älteste u. größte Spezialfabrik
selbstfahrender
Brennholz-Sägen
auch mit
Spaltmaschine und Kreissäge
zugleich
Motor-Dreschlokomobile.
— Praktische und —
zuverlässigste Maschine.
Patentamtlich geschützt.
Hochrentables Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Dura-Taschenlampen-Batterien

Rubin 7-8 Std. Brenndauer 50 Pfg. per Stück
Granat 11-12 Std. Brenndauer 60 Pfg. per Stück

Niederlagen bei:
H. Dreyer H. Orthey Pickel & Schneider
Hachenburg.

Kompl. Taschenlampen dafelbst in großer Auswahl
billigst zu haben.

Großes Lager in Zonophon- und Grammophon-Platten

sowie
Sprechmaschinen aller Art.

Erhalte jede Woche neueste Aufnahmen.

Albert Berner, Erbach (Westerwald).

Internationales
Leben und Treiben in sämtlichen reich dekorierten Restaurationsräumen

Nassauer Hof dem sehr beliebten **Hachenburg**
Eis-Palast
Inhaber: Kurt Junghans.

Samstag abend:
Eröffnung des großen
Bockbierfestes
bei musikalischer Unterhaltung.
Süddeutsche Bedienung.

Sonntag vormittag:
Frühshoppen-Konzert.
Abends:
Fortsetzung des Bockbierfestes.
Originelle Kopfbedeckung frei.
Aussehang v. Kulmbacher Pilsbier-Bock

Sonntag den 15. Februar abends
1/9 Uhr in den oberen Räumen:
Großer Maskenball
mit Prämierung.
Prämiiert werden die drei schönsten
Damenmasken und drei der origi-
nellsten Herrenmasken.
1. Damenpreis: 1 garantiert echt
silberne Damenuhr
1. Herrenpreis: 1 Präsentkorb, ge-
füllt mit Wein und Sekt
usw. usw.
Musk: Musikverein Hachenburg.
Eintritt 50 Pfg.
Demaskierung punkt 11 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein **Kurt Junghans.**
Am Ende des Festes Anschluss an sämtliche elektrischen Straßenbahnen.